Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1847

25.8.1847 (No. 232)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 25. August.

Nr. 232.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14., woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1847.

Inserate für die Karlsruher Zeitung (Anzeigen) bittet man nicht an die Redaktion, sondern an die Expedition zu adressiren.

Uebersicht.

Das Differenzialzollsystem. III.

Deutschland. Rastadt (die verunglückten Arbeiter). Aus dem Oberlande (die Versammlung von Abgeordneten in Freiburg; Badgäste in Badenweiler; Stimmen aus der Schweiz). Ueberlingen (Dr. Hergt). Stuttgart (Missionsfest; die Freimaurer; Frhr. v. Varnbüler). Weimar (der Postverkehr und die Eisenbahn). Von der Elbe (Beschlüsse der deutschen Tonkünstler-Versammlung in Leipzig). Hannover (neue Gewerbeordnung; Wünsche des Anschlusses an ein gemeinsames Wechselrecht). Stolzenau (Moor- und Waldbrände). Hamburg (Getraide aus Irland). Kiel (der Abg. Tiedemann). Berlin (Bettina v. Arnim verurtheilt; Hannover und der Zollverein; Kartoffelfäule in Pommern; die Aernte). Aus Vorpommern (Protest gegen Differenzialzölle). Elberfeld (eine Ausstellung am Pranger).

Schweiz. Bern, Luzern, und Solothurn (Rüstungen und Demonstrationen).

Niederlande. Amsterdam (Verwahrung gegen das Gerücht niederländischer Werbungen).

Italien. Rom (die Deutsche Allgemeine Zeitung über die Verschwörung; die Oesterreicher in Ferrara; Graf Lützow).

Frankreich. Paris (der Ermordungsprozeß).

Großbritannien. London (Armuth in Irland; Fruchtvorräthe in London; Verurtheilung wegen eines Duells; die Aernte; Insektenschwärme).

Moldau. Galatz (Heuschrecken; Orkan).

Das Differenzial-Zollsystem.

(Aus der Weserzeitung).

III.

Bleibt man stets dabei stehen, daß man selbst von dem in Anwendung gebrachten Mittel ebenfalls Nachtheil habe, und deßhalb dasselbe verdammen müsse, so geräth man in die Stellung eines Staates, der erklärt, sich nicht vertheidigen zu wollen, wenn er angegriffen werde, weil bei einem Vertheidigungskriege das Land allemal selbst mit leide. Wie lange würde ein solcher Staat wohl seine Unabhängigkeit behaupten?

Ist es wirklich Ernst, die möglichste Freiheit des Handels und der Schifffahrt erstreben zu wollen, so darf man auch die Mittel nicht scheuen, dieselbe gegen Beeinträchtigungen zu schützen. Es handelt sich nicht darum, ein im Studirzimmer ersonnenes System für Deutschland in Ausführung zu bringen, nicht darum, durch Maßregeln des Schutzes ein künstlich gebildetes Gewächs zu schaffen, und andere Staaten zu Gegenmaßregeln herauszufordern, sondern es handelt sich darum, fremden Staaten zur Anschauung zu bringen, daß Deutschland nicht mit sich spielen lasse, und willkührliche Beeinträchtigungen zurück zu weisen sich in die Lage gesetzt habe.

Kein fremder Staat kann es Deutschland verübeln, wenn dieses jenen gerade so behandelt, als jener dieses behandelt; im Gegentheil, es dürfte sich ergeben, daß Deutschland im Ausland erst dann gehörig geachtet werden wird, wenn es auch im Handel wehrhaft erscheint. Vor allen Dingen wird Dieses von Seiten Englands der Fall seyn; denn der Charakter der Engländer hat sich jederzeit darin bewährt, daß er Denjenigen ehrt, der sich selbst Ehre und Achtung zu verschaffen versteht, und es möchte keineswegs unwahrscheinlich seyn, daß England seine Schifffahrts-Gesetze um so eher modifiziren wird, wenn es bemerkt, daß sonst Deutschland in seine Fußstapfen treten könnte, zumal englische Staatsmänner oft genug die Erklärung abgegeben haben, daß die Navigationsgesetze nur so lange gut seyen, als sie von andern Völkern nicht nachgeahmt würden.

Ob eine Maßregel Deutschlands, seinem Handel und seiner Schifffahrt das ihnen gebührende Recht in der Freiheit des Handels zu erwirken, von Erfolg seyn und zum Siege führen werde, dürfte so wenig vorher zu entscheiden seyn, als das Resultat einer Schlacht bei dem Beginn derselben. Wollte man daher blos deßhalb unterlassen, sich gegen Beeinträchtigungen zu wehren, weil man nicht vorher eine Garantie stipuliren kann, welche die Wirkung verbürgt, dann allerdings müßte man schon Alles über sich ergehen lassen, was das Ausland zu thun für gut findet.

Höchst erfreulich aber ist es, zu bemerken, daß alle Stimmen von der Nordsee und Ostsee darin einig sind, daß sie die möglichste Freiheit des Handels und der Schifffahrt für das Kleinod erkennen, durch welches sie glücklich zu werden hoffen. Nirgends zeigt sich eine Spur des Nachsuchens um Schutz und Begünstigung, und aller Orten hofft man, daß das Ausland allmählich zu einem gleichen System übergehen werde. Ostwärts der Elbe zieht man vor, den Zeitpunkt, in welchem alle Völker das Prinzip der Handelsfreiheit sich aneignen und durch Gegenseitigkeit in die Wirklichkeit setzen, in Geduld zu erwarten, und nöthigenfalls bis dahin jede fremde Ungunst und Zurücksetzung in Gelassenheit über sich ergehen zu lassen; westwärts der Elbe dagegen ist man weniger geduldig, hier wünscht man fremdem Uebermuthe deutschen Trotz entgegenzustellen, und auf diesem Wege das Näherkommen des gedachten Zeitpunktes zu beschleunigen, und, wo die Kraft ausreicht, die Gegenseitigkeit zu erzwingen. Jenes ist der längere, dieses der kürzere Weg zum Ziele; das Vaterland entscheide, welchen davon es gehen will!

Deutschland.

† **Rastadt,** 23. Aug. Gestern Nachmittag um 2 Uhr wurde auch der andere der beiden Festungsarbeiter, welche vorgestern durch den Einsturz eines Minengangs auf der Leopoldsfeste verschüttet worden waren, todt herausgegraben. Es waren ihrer fünf, welche in dem Minengang arbeiteten; drei davon retteten sich im Augenblick des Einsturzes durch rasche Flucht; zwei sind verunglückt. Wie sich jetzt herausstellt, rührte der Unglücksfall von der Unvorsichtigkeit der Arbeiter selbst her, indem sie die Sprießen von dem Gerüste zu früh losmachten, und in Folge dessen eine Last Erde von 6 Klafter Länge und 24 Fuß Tiefe herunterfiel.

)(**Aus dem Oberlande,** 22. Aug. Dem Vernehmen nach hat sich Hr. Gottschalk, wie schon ein früheres Gerücht ankündigte, nunmehr entschieden dahin ausgesprochen, daß er aus Familien- und Gesundheitsrücksichten nicht in die nächste Kammer zu treten gedenke. Andere Abgeordnete, denen öffentliche Blätter eine gleiche Absicht zuschrieben, sollen in der Freiburger Versammlung bestimmt worden seyn, sich zusagend zu erklären. Dr. Hecker wohnte der Versammlung bekanntlich nicht bei.

Badenweiler ist dieses Jahr besuchter, als je. Unter den Badgästen bemerkt man, wie immer, namentlich viele Elsäßer und Schweizer; indeß hat unverkennbar die bequeme Verbindung der Eisenbahn den Kreis der Besucher bedeutend erweitert. Auch ein literarischer Name, Berthold Auerbach, der Verfasser der Dorfgeschichten, befindet sich unter den Badgästen; — er scheint sich in unserm Alemannien neue Stoffe aus dem Volksleben sammeln zu wollen.

Die Nachrichten aus der Schweiz kreuzen sich in bunten Widersprüchen. Daß es zur bewaffneten Entscheidung kommen müsse, und daß Alles friedlich ausgehen werde, kann man mit gleicher Bestimmtheit versichern hören, und zwar von Schweizern selbst. So viel scheint gewiß, daß die Spannung der Führer sich steigert, und daß sie nicht wohl auf diesem Höhepunkte sich erhalten kann, ohne entweder zum Bruch oder zum Nachlaß und zu allmähliger Erschlaffung zu führen.

Ueberlingen, 17. Aug. (Konst. Z.) Gestern Abend fand hier ein Abschiedsmahl für den seit sieben Jahren dahier angestellten Physikus Dr. Hergt statt, der nunmehr zum aktiven Medizinalrath befördert ist. Groß war die Theilnahme an diesem Festmahle, denn allgemein beliebt war bei uns der Scheidende; er war den Armen wie den Reichen ein edler, väterlicher Arzt, in hohem Ansehen stehend.

Dr. Hergt's Abschiedsrede war ein Muster gediegener Beredsamkeit. Vor dem Auseinandergehen ermunterte in schöner, patriotischer Rede der Gefeierte die anwesenden Bürger zu besserer Eintracht und festerem Zusammenhalten; er zerlegte in gründlichen Worten die Nachtheile jeglicher politischen Entzweiung, die Parteifärbungen ohne Ziel und Maß, indem er auf die benachbarte Schweiz hinzeigte, wo unter allen Zerwürfnissen dennoch die Bürger- und Standesehre eine Noth nicht zu leiden habe, vielmehr bei allen Lebensfragen jede extreme Politik in den Hintergrund treten müsse.

Stuttgart, 23. Aug. (Schw. M.) Zwei Versammlungen, welche bei uns nahe zusammenfallen, haben viele Fremde in unsere Stadt geführt. Die erste ist die der Freimaurer, welche im Lokale der älteren Loge Wilhelm zur aufgehenden Sonne gehalten wurde; die zweite, das Bibel- und Missionsfest, wird morgen in der Stiftskirche gefeiert. Das Bibel- und Missionsfest wird vorzugsweise Theilhaber aus Würtemberg und dem angränzenden Baden hier versammeln; doch sind auch schon Freunde aus Basel und andern entfernteren Punkten dazu eingetroffen, unter welchen auch Hofrath und Professor v. Schubert aus München.

An der bereits abgehaltenen Versammlung der Freimaurer nahmen auch viele Brüder der jüngeren hiesigen Loge zu den drei Zedern, so wie von andern würtembergischen und fremden Logen Theil; vorzüglich aus Darmstadt, Karlsruhe, Mannheim, Straßburg ꝛc. Die Meister vom Stuhle aus Darmstadt, Karlsruhe, und Straßburg waren anwesend. Die Versammlung hatte durchaus keinen konstitutiven Charakter, und die Verhandlungen, welche am Samstag begonnen hatten und gestern fortgesetzt wurden, betrafen innere Angelegenheiten der Logen, wie solche bereits früher bekannt worden waren, und haben kein Interesse für das größere Publikum.

Es waren etwa 150 Brüder anwesend. Als Ort der nächstjährigen Versammlung wurden Basel und Straßburg vorgeschlagen, jedoch noch nicht bestimmt für eine der beiden Städte entschieden.

□ **Stuttgart,** im Aug. Eine kürzlich erschienene Schrift: „Ueber das Bedürfniß einer neuen Gewerbegesetzgebung in Würtemberg, nebst einigen Bemerkungen über Güterzerstücklung und Verehelichungsbeschränkung" von Frhrn. Karl v. Varnbüler, ritterschaftlichem Mitglied der Abgeordnetenkammer, hat mannigfache Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Der Verfasser, ein tüchtig gebildeter, noch jüngerer Mann, läßt sich's eifrig angelegen seyn, sein gründliches Wissen durch Studium des Lebens zu vervollständigen, und hat seit seinem Rücktritt von der Stelle eines Assessors bei der k. Regierung des Neckarkreises in beständigem (häufig sehr persönlichen) Ankämpfen gegen den jetzigen Minister des Innern, nicht ohne gelegentliches Liebäugeln mit der radikalen Opposition, eine eigenthümliche Bahn eingeschlagen.

Die Vorschläge, welche er als Ergebniß seiner Ansichten über obige Gegenstände als begründete Forderungen und Bedürfnisse der Zeit bezeichnen zu dürfen glaubt, sind folgende:

„1) Aufhebung der Bestimmung, wonach die gewerbliche und bürgerliche Niederlassung zusammenzufallen hat; 2) als natürliche Folge hievon entsprechende gesetzliche Bestimmungen, wonach derjenige Gewerbsmann, welcher in einer fremden Gemeinde sein Gewerbe treibt, einen den Verhältnissen entsprechenden Antheil an den Kosten dieser Gemeinde zu nehmen hätte; 3) Beschränkung des Zwangsübersiedlungs-Rechts auf diejenigen Gränzen, innerhalb welcher es sich als absolute Forderung des Staatsbürgerthums darstellt; 4) Aufhebung der Meisterrechts-Prüfungen; 5) vollständige Befreiung jedes Meisters in Beziehung auf die Art und den Umfang seines Gewerbebetriebs auch außerhalb der Gränze des von ihm zunächst erlernten Gewerbs; 6) Aufhebung der Zünftigkeit des Kleinhandels und vollkommene Freigebung des Handelsrechtes in derselben Weise, wie Dies beim Großhandel der Fall ist."

Wenn ich nicht irre, werden übrigens diese Vorschläge, so viel auch Stichhaltiges darin liegt, wenn sie in der Kammer zur Sprache kommen, bei der Zusammensetzung derselben, in welcher die Gemeindebeamten einen sehr starken Bestandtheil bilden, auf lebhaften Widerstand stoßen.

Weimar, 16. Aug. (Frankf. J.) Wenn man glaubte, daß durch die Einführung der Eisenbahnen das Korrespondenzwesen wesentlich beschleunigt und das Briefporto ermäßigt werden würde, so scheint man sich einer Täuschung hingegeben zu haben. In Weimar wenigstens hat man einen Unterschied noch nicht wahrgenommen. Briefe verspäten sich oft um mehrere Stunden, und die Zeitungen kommen auch nicht früher an, als vordem, wo Weimar von der Eisenbahn noch nicht berührt wurde.

An eine Ermäßigung der Portoansätze ist nun vollends nicht zu denken, und die Verschiedenheit derselben ist wahrhaft auffallend. So zahlt man — um nur ein Beispiel anzuführen — für einen einfachen Brief nach Erfurt (2 Meilen Entfernung) 1½ Sgr., während das Porto für einen Brief nach Leipzig (12 Meilen Entfernung) nur mit 1¼ Sgr. berechnet wird.

Das Bedürfniß nach einer gleichmäßig in allen deutschen Staaten vorzunehmenden Briefporto-Reform stellt sich immer dringender heraus.

‡ **Von der Elbe,** im August. Unter den Beschlüssen, welche von der Versammlung deutscher Tonkünstler zu Leipzig gefaßt wurden, scheint uns der, durch welchen ein Manuskripthandel mit Musikalien in nahe Aussicht gestellt wird, der bei weitem wichtigste. Man weiß, was unsere Musikalienverleger stechen, und ist wohl auch schon darüber erröthet, wenn man nicht allzu erbittert war. Man weiß, daß es Musikverleger ersten Ranges in Deutschland gibt, die vielleicht zweihundert Werke im Jahr ans Licht fördern, worunter am Ende nicht zwei deutsche Originalwerke sind. In der Literatur ist's nicht ganz so schlimm. Ein tüchtiges, zeitgemäßes Buch findet schon um des Stoffes willen den Weg zur Oeffentlichkeit. Bei der Musik thut die Form Alles. Es ist hier schon so weit gekommen, daß die Gesammtheit der wirklich erschienenen Werke uns gar nicht in Stand setzt, ein richtiges Urtheil über das Fortschreiten der Kunst zu fällen, weil die besseren Werke meist im Pulte liegen geblieben sind.

Will der Musikalienverleger auf Gewinn rechnen, dann muß er auf Absatz bei den Dilettanten sehen, und diese werden freilich selten das ernste Kunstwerk fordern. So ist allmählig unsere Musik durch und durch dilettantisch geworden, wenn man will — durch den Notendruck. Im vorigen Jahrhunderte wurde mehrfach ein Manuskriptenhandel mit gutem Erfolge betrieben, und manches Werk unserer ersten Meister ist solchergestalt blos handschriftlich auf die Nachwelt gekommen. Seit dieser Handel aufhörte, hat man z. B. Kirchenkompositionen nur selten noch eine weitere Verbreitung geben können, denn welcher Verleger kann es wagen, eine Messe u. dergl. zu stechen?

Gelingt es, den Handel mit geschriebenen Musikalien in umfassender Weise wieder ins Leben zu rufen, dann wird ein gewaltiger Umschwung der musikalischen Richtung der Gegenwart unausbleiblich seyn. Man wird dann wieder von neuen Symphonien, Quartetten, Sonaten, von neuen Kirchenwerken hören und ähnlichen ernsten Dingen, die des deutschen Geistes würdig sind. Die meisten deutschen Musikverleger verfuhren bisher so unpatriotisch und unkünstle-

risch, als möglich; darum gilt es, unserer Tonkunst, als einer deutschen Kunst, Vorschub zu leisten trotz den Musikalienhändlern, die noch lange bei dem Vertrieb der mannigfaltigsten Bearbeitungen von Pariser und italienischen Abfällen sich wohl befinden werden.

Es ist etwas Rührendes, wie der deutsche Musiker, obgleich er von vornherein auf allen äußern Erfolg verzichtet, nur für sich, zu seiner heimlichen Freude und Erbauung, Quartette und Sonaten schreibt, weil alle die großen Meister, welche er verehrt, solche geschrieben haben. Und Dies sollte nicht auch ein Zeichen der Zeit seyn? Wenn erst einmal die gediegenen Werke eben so gut eine bescheidene Oeffentlichkeit erringen werden, wie jetzt die flachen eine allgemeine genießen, dann wird man recht erstaunen, wie gesund und kräftig unsere Musik noch ist, während sie uns jetzt — der Masse nach beurtheilt — in ihrer Schwäche, ihrem Schwulst, ihrer Ueberreiztheit oft genug an das Siechenhaus gemahnt.

Hannover, 18. Aug. (Allg. Z.) Heute ist die Gewerbeordnung durch die Gesetzsammlung verkündigt; ein Gesetz, das tiefer in alle Volksverhältnisse eingreifen wird, als vielleicht je eines zuvor. Die Zunft- und Innungsgenossen hatten noch bis zum letzten Augenblick gehofft, das Gesetz werde nicht zu Stande kommen; jetzt bleibt ihnen nur die Hoffnung, daß es in den Wirkungen, die sie davon befürchten, schwächer seyn werde, als sie glauben. Weil die Stände einen angemessenen Zeitraum zwischen Erlaß und Eintritt des Gesetzes in Wirksamkeit wünschten, so ist letzterer auf den 1. Juli 1848 bestimmt.

In unserm Handelsstande spricht sich vielfach und lebhaft der Wunsch aus, daß Hannover an den Berathungen über Einführung eines gemeinschaftlichen Wechselrechts theilnehmen möge. Er gedenkt diesen seinen Wunsch der Regierung, falls dieselbe nicht aus freien Stücken sich anzuschließen Miene machen würde, in einer Bittschrift kund zu geben.

Stolzenau, 19. Aug. (Weserz.) Auch in unserm Amte sind, meistens wohl durch Fahrlässigkeit veranlaßt, hin und wieder Moorbrände aufgetreten; indeß ist man fast überall schon wieder Herr des Feuers geworden. Erheblicher und umfangreicher aber sieht es mit diesen Moorbränden im benachbarten Amt Uchte aus, wo, neben andern Moorbränden, unter Anderm eine Moorwiese nun schon seit mehr als drei Wochen in fortwährendem Brennen begriffen ist. Jetzt ist es indeß gelungen, die Wiese nach allen Richtungen hin mit breiten Gräben zu umziehen, und man hofft dadurch der Weiterverbreitung des Feuers Einhalt zu thun.

Schlimmer, als dieser Wiesenbrand, dürfte es jedoch mit einem in der Nähe von Uchte seit drei Tagen stattfindenden Holz- und Haidebrand stehen, der, wie ich höre, schon einen Föhrenbestand von vielleicht 15 Morgen und bedeutende Bienenstände in Asche gelegt hat. Man ist mit starker Mannschaft aufs eifrigste Tag und Nacht bemüht, durch zweckdienliche Maßregeln, Fällen der Bäume, Aufwerfen breiter Gräben ꝛc. das Feuer zu hemmen und von dem anliegenden herrlichen Eichen- und Buchenwalde, dem sogenannten „Darlaten", einem Holzbestand, der nicht schöner gedacht werden kann (man findet dort, beiläufig gesagt, schnurgerade Eichen, welche bis zu einer Höhe von etwa 80 Fuß keinen Ast angesetzt haben) abzuhalten.

Die hier nun schon seit sechs Wochen stattfindende große Dürre fördert natürlich das Umsichgreifen des Feuers, und erschwert, bei dem großen Wassermangel, die Dämpfung desselben.

Hamburg, 15. Aug. (Leipz. Z.) Daß im Handel nicht das Bedürfniß eines Landes die Zufuhr bedingt, sondern lediglich die Zahlungsfähigkeit seiner Einwohner, davon liefern unter Anderm die Getraideladungen einen Beweis, welche in jüngster Zeit von Irland auf hier angekommen sind. Die hungernden Irländer sehen das Korn, welches sie im Schweiße ihres Angesichts gebaut, außer Landes führen. Es ist kein Wunder, wenn sie über die Schiffe hergefallen sind, um sie zu plündern.

Kiel, 19. Aug. (Hamb. Börsenh.) Der Koogsbesitzer Tiedemann zu Johannisberg, welchem bekanntlich, insofern er mit einer Landmesserbestallung versehen ist, die königliche Genehmigung zur Annahme der auf ihn gefallenen Wahl versagt wurde, will nun in den nächsten Tagen seine Bestallung der Regierung zur Kassation einschicken. Somit wird seinem Eintritt in die nächste schleswigsche Ständeversammlung kein Hinderniß mehr entgegenstehen.

Berlin, 20. Aug. (Frankf. J.) Heute kam der vielverkündete Injurienprozeß der Dichterin Bettina v. Arnim vor dem Tribunal des Kammergerichts zur Verhandlung. Gegen die gehegte Erwartung erschien die Schriftstellerin nicht persönlich vor den Schranken, sondern ließ sich durch den Justizkommissär Fischer aus Breslau vertheidigen. Der Ausgang der Verhandlungen fiel jedoch gegen Frau v. Arnim aus, welche zu zwei Monaten Gefängniß und zur Tragung der Prozeßkosten verurtheilt wurde.

⊙ **Berlin**, 21. Aug. Wie man hört, würden gegenwärtig, falls Hannover wirklich eine größere Geneigtheit zum Anschluß an den deutschen Zollverein an den Tag legen sollte, der Verwirklichung des Beitritts weniger Schwierigkeiten entgegenstehen, als vor einigen Jahren, wo die Unterhandlung bekanntlich scheiterte. Es soll nämlich von Seite des Zollvereins über mehrere Punkte, die damals keine Verständigung mit Hannover zu Stande kommen ließen, nunmehr eine andere Meinung obwalten, so daß dem beitretenden Hannover Zugeständnisse gemacht werden könnten, ohne daß dadurch die gemeinsamen Interessen des Zollvereins beeinträchtigt würden, zumal wenn man dabei in die Wagschale legt, welchen Aufschwung der Zollverein durch den Beitritt Hannovers, das ihm durch seine Häfen unmittelbar die Nordsee öffnet, nehmen könnte.

Die Verurtheilung der Schriftstellerin Bettina v. Arnim bildet nun hier das Tagesgespräch. Man glaubt indessen nicht, daß die vom Gerichtshofe gegen sie verhängte zweimonatliche Freiheitsstrafe wirklich zur Ausführung kommen werde. Die in öffentlicher Sitzung Verurtheilte dürfte mit der Lehre davon kommen, künftig behutsamer in ihren Aeußerungen gegen öffentliche Behörden zu seyn, und ihre geistige Begabung nicht auf Kosten derselben hervortreten zu lassen. Wie sehr man die mannigfaltigen Verdienste der Frau v. Arnim anzuerkennen geneigt ist, so kann man in diesem Falle wohl nicht anders urtheilen, als daß sie sich von ihrem schalkhaften, muthwilligen Geiste zu sehr hat hinreißen lassen. Die von ihrem Vertheidiger geltend gemachte Ansicht, daß die Angeklagte nicht nach dem gewöhnlichen Maßstabe, sondern nach ihrer eigenthümlichen Geistesrichtung beurtheilt werden müsse, ward von dem Gerichtshofe nicht getheilt.

Aus Pommern wird hieher berichtet, daß, wenn sich auch an einzelnen Orten Spuren der Kartoffelkrankheit am Kraute zeigten, doch nicht zu erwarten sey, daß die Krankheit sich so verderblich, wie im vorigen Jahre, gestalten werde. Wie groß der Ausfall an dieser Frucht aber auch werden sollte, so würde er durch den reichen Segen der Kornärnte ausgeglichen.

Hier in Berlin und der nächsten Umgegend dauert übrigens die nun schon so lange anhaltende Dürre fort, und wie oft sich auch schon regenschwangere Gewitterwolken zusammengezogen hatten, und sich in Strömen auf die lechzenden Felder ergießen zu wollen schienen, so zogen die Wolken doch zur Betrübniß des Landmannes immer wieder vorüber. Einige hiesige Naturkundige wollen die auffallende Verminderung der Gewitter in der nächsten Umgebung unserer Stadt mit den vielen hier mündenden Eisenbahnen in Verbindung bringen, indem der Dampf der zahlreichen Lokomotiven Einfluß auf die Atmosphäre ausübe.

Aus Vorpommern. (Börsennachr. d. O.) Auch die Kaufleute und Rheder von Stralsund und Greifswald sind der Erklärung der vierzehn Abgeordneten vom 25. Juni gegen die Differenzialzollvorschläge des Hrn. v. Heyden in allen Punkten beigetreten, und haben ihre Zustimmung durch eine besondere, an den Finanzminister gerichtete Denkschrift motivirt.

Elberfeld, 17. Aug. (Aach. Z.) Am 13. d. M. hatte unsere Stadt das traurige Schaustück einer Ausstellung am Pranger wegen falschen Zeugnisses. Die Ausgestellte war eine hiesige Hebamme, und, wie selbst die Staatsbehörde am 4. rügend bemerkte, von ihrem Sohne unter allerlei Drohungen genöthigt worden, zu Gunsten seiner des Diebstahls beschuldigten Zuhälterin auszusagen. Am 2. August wurde die Mutter wegen falschen Zeugnisses, und am 4. der Sohn wegen Diebstahls zu 5 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt. Die Ausstellung fand statt von 11 bis 12 Uhr, und die Unglückliche wurde mit dem Gesicht der glühenden Sonne zugewendet. Die Dulderin regte weder Hand noch Fuß noch Haupt, kaum das Augenlied, sie schien versteinert, und als die Schauerstunde vorüber und der Scharfrichter und sein Gehilfe sie losschnallte, sank sie zusammen.

Schweiz.

Bern. Der „Beobachter" bestätigt nunmehr die zuerst von der Eidgenössischen Zeitung gebrachte Nachricht von Rüstungen in Bern, mit dem Beifügen, daß selbst die sogenannten Postläufer zur Versendung der Aufgebote schon bestellt seyen. Ein „sehr Hochgestellter" habe sogar vorausgesagt, daß Luzern in drei Wochen bereits eine provisorische Regierung haben werde.

Luzern. (Echo.) Die Verschanzungen bei Weißenbach sind nun vollendet, und zwar in der Weise, daß nun der Eingang vom Kanton Bern durch die Kantonsstraße ins Entlibuch gänzlich gesperrt, und mit einer halben Batterie und einigen hundert Mann einer mehrere tausend Mann starken Macht der Eintritt mit Leichtigkeit verwehrt werden kann.

Solothurn. (Echo.) Vor einigen Tagen sind Sechspfünder-Kanonenkugeln, nach dem Zeughause von Aarau bestimmt, durch unsern Kanton geführt worden. Seitdem den katholischen Kantonen verboten worden ist, sich zu rüsten, scheinen die Zwölferkantone mit desto größerm Eifer ihre Rüstungen betreiben zu wollen.

Niederlande.

Amsterdam, 18. Aug. In Erwiederung auf die Nachricht öffentlicher Blätter, daß 23 Frankfurter Soldaten durch drei holländische Werber verlockt worden wären, holländische Dienste zu nehmen und ihre eigenen Fahnen zu verlassen, um von den Holländern nach den ostindischen Kolonien gebracht zu werden, wo sie bald als Opfer des mörderischen Klima's fallen müßten, erklärt das Handelsblatt, die niederländische Regierung habe im Gegentheil Maßregeln ergriffen, um den Eintritt von Ausländern in den holländischen Militärdienst zu beschränken, da für die ostindischen Kolonien künftighin nur noch Eingeborne, die von freien Stücken geloost hätten, oder Belgier würden angenommen werden.

Italien.

Rom, 7. Aug. (D. Allg. Z.) Aus dem Gedränge widersprechender Nachrichten, Gerüchte, dem Gemisch übertreibender Hoffnungen, Befürchtungen, und Entwürfe ist selbst hier am Orte nicht zu einiger Klarheit und Sicherheit, wie viel weniger zu rechter Besonnenheit und ruhiger Erwägung zu gelangen. Man muß diese Kinder des Südens selbst sehen und kennen, ihre unglaubliche Lebhaftigkeit und reizbare Empfänglichkeit, dieses augenblickliche Ergriffen- und Vollseyn von jedem neuen Bericht, der ihrer Einbildung zusagt, diesen Eifer im Wiedergeben, diese Fähigkeit zu jeglicher Exaltation, und die Art, wie sie sich darin gebehrden, um sich die jetzigen hiesigen Zustände vorstellen und erklären zu können.

Wie viel an der Verschwörung wahr ist, weiß zur Zeit Niemand von allen Denen, die davon reden. Die Etwas davon wissen können, sind stumm. Das hiesige Publikum aber glaubt die ganze Geschichte mit tausend Umständen, für die es auch nicht den Schatten einer Quelle, einer Bürgschaft hat, und die vielleicht die mühsamste Untersuchung niemals wird ins Klare setzen können, wie ein Evangelium, und jeder Zusatz, welchen das vielzüngige Gerücht hinzubringt, verschmilzt mit dem Ganzen zu gleicher Sicherheit. Widersprechen darf Niemand, will er nicht selbst mit in den allgemeinen Verdacht kommen. Daß von Seiten Derer, die von dem frühern Regiment Nutzen gezogen, Umtriebe gepflogen worden, ist zu glauben. Daß dieselben in einzelnen Köpfen die Gestalt eines so abenteuerlichen Planes angenommen hätten, wie diese Verschwörung, würde nirgend zu glauben seyn, als eben hier. Aber so lange nicht sichere Beweise vorliegen, würden wir es psychologisch wahrscheinlicher finden, daß er in der Einbildung oder der Erfindungskraft des „jungen Italiens" beruhte, als daß er von den Männern ausgegangen wäre, denen man ihn zunächst schuldgibt; — weil er zu dumm wäre, weil er ganz im Geschmack der Romanenphantasie und Gebrüder-Moor-Politik ist.

Gewiß ist jedenfalls, daß bis jetzt nur das liberale Extrem bei der Sache gewonnen hat; gewiß auch, daß man hier Jedermann, den man nicht leiden kann, von dem man aus irgend einem Grund annimmt, er sey mit dem Gange der Dinge nicht ganz einverstanden, in den allgemeinen Topf des Komplotts wirft, und an das Unwahrscheinlichste mit derselben Bestimmtheit glaubt, wie an das Erwiesenste.

Doch solcher Rausch hat ja auch im Norden zuweilen die Leute auf Tage und Wochen beschwindelt. Wie ungereimt aber die Leichtgläubigkeit hier zu Werke geht, und mit wie raschen Sprüngen die undankbare Volksgunst wechselt, erfährt eben der Kardinal Gizzi, dessen erste Erhebung man mit solchem Jubel begrüßte und nun erst die Reform besiegelt glaubte, dem man fast mehr Zutrauen schenkte, als dem Pabst, und den man auf einmal fallen ließ, weil er eine ganz verständige und wohlgemeinte, auch dem Sinne des Pabstes vollkommen entsprechende Warnung vor Uebertreibungen und Unvorsichtigkeiten ausgehen ließ.

Rom, 13. Aug. (Allg. Z.) Die Oesterreicher haben nun auch die Thore von Ferrara besetzt, und haben sich demnach von der Zitadelle aus nach und nach über alle Theile der Stadt verbreitet. Da sie einmal das Recht dazu zu haben scheinen, wenigstens die Wiener Kongreßakte es ihnen nicht in Abrede stellt, frühere Nachgiebigkeit sie noch viel weniger darum gebracht haben kann, so hätten sie vielleicht besser gethan, dieses ihr Recht gleich von vornherein rückhaltslos und mit offenen Erklärungen in Anspruch zu nehmen. So hat jede graduelle Ausbreitung ihres Besatzungsbezirks eine Steigerung des Fremdenhasses in gleichem Maße zur Folge.

Hier wären sehr ernsthafte Demonstrationen zu befürchten gewesen, erfreute sich der österreichische Botschafter, Graf Lützow, nicht einer so tief begründeten, durch keine Art von Zeitereignissen zu störenden Hochachtung. In der That hat er es auch um das römische Volk verdient. Denn er ist nicht blos dessen Wohlthäter in einem sehr ausgedehnten Sinne gewesen, sondern hat auch in Zeiten, wie jene verhängnißvollen der Cholera waren, für das Gemeinwohl wahrhaft väterlich gesorgt.

Frankreich.

† **Paris**, 22. Aug. Trotz aller aufgebotenen Vorsicht, wäre es dem Herzog von Praslin beinahe gelungen, sich zu vergiften; nur eine schnelle Anwendung starker Gegengifte rettete ihn. Er hatte nämlich eine große Menge Alaun zu sich genommen. Wann er das Gift genommen, weiß man freilich nicht genau zu ermitteln; in einem Fläschchen, welches hinter einem Sopha lag, wurden noch Spuren des tödtlichen Stoffes entdeckt.

Gestern Morgen 4 Uhr schickte der Staatskanzler nochmals den Arzt aus dem Luxemburg, Dr. Andral, in das Hotel Sebastiani, damit derselbe entscheide, ob der Kranke fortzuschaffen sey. Sobald sich der Arzt bejahend erklärt hatte, eröffnete ein Gerichtsdiener des Pärshofes dem Angeklagten den Verhaftsbefehl. Der Herzog hörte ihn mit dem äußersten Gleichmuth an, was man allgemein als eine Folge des Vergiftungsversuches ansieht. Der Wagen, worin man den Verhafteten fortführte, mußte so langsam fahren, daß man fast eine Stunde brauchte, um an den Eingang des Luxemburggefängnisses zu gelangen. Es war ein Wagen, welcher dem Herzog von Decazes gehörte; außer dem Verhafteten hatten noch Dr. Andral und zwei Polizeibeamte darin Platz genommen. Ein zweiter Wagen, von dem Vorstande der Sicherheitspolizei (Hrn. Allard) und 4 Agenten besetzt, folgte. Im Gefängniß bewohnt der Gefangene das Zimmer, welches kurz vorher Cubières und Pellapra inne hatten.

Das sogenannte Fräulein Luzy, dem man in den verschiedenen Zeitungen bisher fast alle Länder Europa's als Geburtsland anwies, wurde gestern nochmals verhört. Sie beharrte standhaft auf ihrer frühern Angabe, daß sie niemals mit dem Herzog in einem vertraulichen Verhältnisse gestanden, und erklärte außerdem, daß sie weder Engländerin, noch Italienerin, sondern eine Französin sey, und eigentlich Laura Desportes heiße.

Um 11 Uhr versammelte sich der Pärshof zum ersten Male in der Sache des Herzogs von Praslin. Es wurden die üblichen Einleitungen getroffen, und die Verhaftung des Herzogs gutgeheißen. Nach dem Schluß der Sitzung begab sich der Kanzler Pasquier in Begleitung der Untersuchungskommission sogleich in das Luxemburggefängniß, um das erste Verhör des Angeklagten zu beginnen.

Großbritannien.

† **London**, 20. Aug. Dem neuen irischen Armengesetz zufolge hörte die Vertheilung von Lebensmitteln an Nothleidende, welche bisher aus dem Staatsschatze bestritten wurde, vom 16. August an auf; statt dessen sollen die Armenbezirke durch Aufbringung von Armensteuern für die Bedürftigen sorgen. Allein an vielen Orten hat die neue

Einrichtung die alte noch keineswegs völlig zu ersetzen vermocht, und die Armen sind dabei bedeutend zu kurz gekommen. Dies veranlaßte in Cork ein „Meeting", wie wohl noch nie eines dagewesen. Es versammelten sich nämlich mehrere tausend, aus allen Ecken zusammengelaufene Unglückliche, Blinde, Lahme, Krüppel, altersschwache Männer und Weiber vor der Unterstützungsanstalt, und forderten Nahrung. Der große Hof des Lokals und die anstoßende Straße war ganz erfüllt von diesen Leuten. Nur mit Mühe gelang es der Polizei, einen Theil der Menge aus dem Hofe zu treiben. Des Nachmittags waren immer noch an tausend Männer, Weiber, und Kinder, welche zu essen verlangten, auf der Straße versammelt. Unter ihnen allen soll sich kein Arbeitsfähiger befunden haben. Die Armenvorstände sahen sich zuletzt genöthigt, den Armen den vollen Betrag der früheren Unterstützung zukommen zu lassen.

Die Anhäufung von Getraide- und Mehlvorräthen findet in London gegenwärtig in so großem Maßstabe statt, daß die vorhandenen Speicher und Magazine nicht mehr ausreichen. Man wird, wie verlautet, einen Theil der Vorräthe in Greenwich aufspeichern.

Der Leutnant Munco, welcher vor mehreren Jahren seinen Schwager im Duell tödtete, und bis jetzt flüchtig war, hat sich gestellt, und ist von den Geschwornen zum Tode verurtheilt, aber der königlichen Gnade dringend empfohlen worden.

Die Aerntenachrichten aus allen Theilen des Landes lauten sehr günstig. Zugleich findet man, daß in diesem Jahre weit mehr Boden, als früher, für den Getraidebau in Anspruch genommen wurde, und daß man überhaupt, durch das vorige Jahr klug gemacht, dem Ackerbau eine Sorgfalt gewidmet hat, wie nie zuvor.

Am Abend des 12. August zeigte sich bei Ramsgate eine Insektenwolke, die mehrere Meilen über die See hinreichte, und in südlicher Richtung sich fortbewegte. Ueber Nacht bedeckte sich die ganze Küste mit diesen Insekten (einer Käferart), so daß man sie am Hafendamm abkehren mußte. In Brighton bemerkte man die gleiche Erscheinung mehrere Tage später.

Moldau.

Galatz, 25. Juli. (Oester. B.) Mittwoch Abend bemerkte man bei völlig heiterm Himmel und gänzlicher Windstille in der weitesten Entfernung, die das Auge nur erreichen kann, gegen Bessarabien zu, einen dunkeln Körper, der vor diesem Lande zu lagern schien, einer schwarzen Wolke ähnlich, aus der ein dichter Regen herabfällt. Dann wurde es lichter, wie ein Schleier, und dann wie ein Nebel, hinter dem man einen dunkeln Körper zu sehen glaubt. Während wir noch dies Phänomen bewunderten, zog ganz in der Nähe ein anderer, Alles verdunkelnder Körper vor unsern Blicken vorüber, und wir erkannten, daß es Heuschrecken waren, die, unsere Gegend verlassend, sich gegen Osten wendeten. Nachdem dieser Schwarm einmal über uns hinaus war, wurde es uns klar, daß Das, was wir gegen Nordost für Regen- und Nebelwolken gehalten haben, ebenfalls unzählige Schwärme von Heuschrecken gewesen waren.

Tags darauf, zwischen 9 und 10 Uhr Morgens, verdunkelte sich die Sonne, und die Erscheinung des vorhergehenden Abends zog in entgegengesetzter Richtung von Süden nach Nordost. Um 2 Uhr war der Himmel ganz bewölkt, und es wurde windig. Eine halbe Stunde später wurde die Luft noch mehr von zahlreichen Heuschreckenschwärmen verdunkelt, die von einem starken Winde südlich getrieben wurden. Es war dies aber nur der Vorläufer eines gräßlichen Orkans, dem sie entfliehen zu wollen schienen. Ein Hagelwetter, dessen Körner an manchen Stellen die Größe eines Taubenei's erreichten, entlud sich, und der Regen strömte so unaufhaltsam herab, daß in weniger als 10 Minuten die Stadt einem See glich, so daß das Wasser in manchen Gassen zwei Schuh hoch stand. Der Regen dauerte mit Unterbrechungen bis gegen halb 6 Uhr, dann war Alles vorüber.

Der Sturm hat unsere Windmühlen zerstört. Mehr als 100 Stück Rindvieh sind im Flusse umgekommen und mehrere Schafe und Lämmer sind vom Hagel erschlagen worden, der auch die Weinberge auf seinem ganzen Strich so zugerichtet hat, daß Nichts als das Holz davon geblieben ist. Viele Gebäude unserer Stadt sind bedeutend beschädigt worden, und ein altes Haus ist eingestürzt. Ein armer Familienvater fand seinen Tod darin, und seiner Frau sind beide Arme gebrochen.

Vermischte Nachrichten.

— In den jüngst vergangenen Tagen ist vor den Assisen des Seine-Departements ein Prozeß zur Entscheidung gekommen, welcher eine bodenlose Entsittlichung zur Schau führte. Man erinnert sich, daß vor mehreren Jahren der Schriftsteller Dujarrier in einem Duelle von dem Kreolen Beauvallon erschossen wurde. Weiber und Kartenspiel waren der Anlaß zu jenem anstößigen Zweikampfe, der von Beauvallon mit der Berechnung eines eingefleischten Raufboldes betrieben wurde. Gleichwohl ward Letzterer im vorigen Jahre von dem Assisenhofe zu Rouen von der peinlichen Anklage freigesprochen, und nur in eine Zivilentschädigung verurtheilt, weil die Jury die ganze Sache als ein loyales Duell ansah. Jetzt ist aber ein damals nicht vernommener Zeuge, Hr. de Meynard, aufgetreten, der aussagt, Beauvallon habe vor dem Duell gegen die Verabredung nicht nur seine Pistolen probirt, sondern sich auch in seiner (des Zeugen) Gegenwart bei seinem Sekundanten, Hrn. d'Ecquevilley, am Morgen des Kampftages mit jenen Pistolen förmlich eingeschossen. Hr. d'Ecquevilley hatte als Zeuge vor den Assisen in Rouen das Gegentheil ausgesagt und beschworen; auf Meynard's beglaubigte Angabe hin ist er jetzt als falscher Zeuge vor Gericht gestellt, schuldig befunden, und zu zehnjährigem Gefängniß (Réclusion, eine entehrende Strafe) verurtheilt worden. Beauvallon, der als Zeuge anwesend war, leugnete; als aber die Jury ihr Schuldig gesprochen hatte, machte der Präsident von der ihm zustehenden Befugniß Gebrauch, und ließ Beauvallon unter der Anschuldigung falschen Zeugnisses festnehmen. Als Beauvallon Dies hörte, ward er todtenblaß und sank vernichtet zusammen. Vor einer abermaligen Anklage wegen Mordes schützt ihn natürlich der frühere Spruch der Jury von Rouen, aber er wird nun wenigstens einen Theil seiner Infamie zu büßen haben.

— Hr. v. Boguslawski hat auch in diesem Jahre wieder auf der Breslauer Sternwarte sehr interessante Beobachtungen über den periodischen Sternschnuppenfall in den Nächten vom 10. bis zum 12. August angestellt. Die erste Nacht war trübe; in der zweiten haben neun Beobachter an sechs Fenstern von Abends 10 Uhr bis $1^1/_2$ Uhr Morgens 206 Sternschnuppen gezählt, und 202 in die Sternkarten eingetragen. Die Zahl der Sternschnuppen war übrigens viel größer, und es mangelte an Beobachtern. Von den Sternschnuppen waren 7 so hell wie Venus, 6 wie Jupiter, 43 wie Sterne erster Größe; die meisten hatten einen Schweif hinter sich. Der Sternschnuppenfall war in diesem Jahre wieder so auffällig, daß z. B. in Berlin gewöhnliche Leute, die sich sonst sehr wenig um die himmlischen Dinge bekümmern, darauf aufmerksam wurden, und sich nach Grund und Ursache erkundigten.

— Die schwedische Gesellschaft zur Erforschung des nordischen Alterthums (Svenska Fornskrift Sällskapet) in Stockholm hat den Herausgeber der „Völkerstimmen Germaniens", Johannes Mathias Firmenich in Berlin, zu ihrem Mitglied ernannt.

— Nach Briefen aus Petersburg greift im Dagestan die Cholera immer weiter um sich, und verursacht eine bedeutende Stockung in den Kriegsoperationen. In Tiflis hat die Krankheit schon zwei der geschicktesten dorthin gesandten Aerzte hingerafft.

— Wie die Augsburger Postzeitung schreibt, hat der Jubelgreis Christoph v. Schmid, voll Dankes für die ihm erwiesenen Ehren, eine bedeutende Summe (1200 fl.) zur Vertheilung an die Waisenhäuser und Kinderbewahranstalten Augsburgs (beider Konfessionen) dem dortigen Magistrat übermachen lassen.

— Dieser Tage — schreibt die Allgemeine Zeitung — starb in London, 76 Jahre alt, Hannibal Evans Lloyd, außer Thomas Carlyle wohl der bedeutendste Kenner deutscher Sprache und Literatur in England, Verfasser einer deutschen Grammatik, die als die beste in England betrachtet wird und viele Auflagen erlebt hat, deren letzte er noch wenige Wochen vor seinem Tode revidirte, auch eines sehr brauchbaren englisch-deutschen Wörterbuchs, deßgleichen Uebersetzer folgender deutschen Werke: Reisen des Fürsten von Neuwied in Brasilien; Reisen von Spix und Martius in Südamerika; L. v. Orlichs Reisebriefe über Indien; Raumers „England" und Briefe der Maria Stuart; Professor Waagener's Bemerkungen über die schönen Künste in England; Dahlmann's Geschichte der englischen Revolution u. a. Zu Anfang dieses Jahrhunderts mehrere Jahre in Hamburg lebend, und mit einer Deutschen verheirathet, trat er in vertraute Freundschaft mit Klopstock, unter dessen Augen er große Stücke der Messiade ins Englische übertrug; Klopstock nannte diese Uebersetzung die einzige, mit der er zufrieden sey. Lloyd war der Sohn des Generals Humphrey Evans Lloyd, Verfassers einer seiner Zeit berühmten „Geschichte des siebenjährigen Kriegs", den er mitgemacht, und bekannt durch seine Anhänglichkeit an den schottischen Prätendenten. Seine Großmutter mütterlicherseits, deren Brüder in der Schlacht bei Culloden fielen, sah dem Karl Eduard Stuart so ähnlich, daß sie sich verkleidet anstatt seiner von den Engländern gefangen nehmen ließ, und erst nach zwei Tagen von einem englischen Offizier in Berwick erkannt wurde. Die Familie Lloyd stammt von den alten Fürsten von Wales, die dieses Fürstenthum bis zum Jahr 1277 beherrschten; sie führt daher noch dessen Wappen, den Cadwgoni-Löwen.

— Am schwarzen Brette der Universitätsaula zu Tübingen ist das theologische Doktordiplom für den erwählten Bischoff von Rottenburg angeschlagen. Die Formel lautet: **cum de promovendis literarum studiis tum de tuenda ecclesiae disciplina optime meritum.**

— Das große pennsylvanische Zellengefängniß in Kalisch (Polen) soll bereits Hunderten von Menschen das Leben gekostet haben. Es ist nämlich in demselben der Typhus ausgebrochen, und es ist merkwürdig, daß viele Menschenkörper eher 1500 Ruthenhiebe, als die Strenge des pennsylvanischen Gefängnißsystems aushalten.

— Der Hamburger Korrespondent schreibt aus Hannover: „Bisher war es hier Sitte, daß ärmere Gemüthskranke vermittelst der sogenannten Landdragoner-Korrespondenz in die Heilanstalten gebracht wurden. Dies geschah nun aber, wie man aus einer landdrosteilichen Bekanntmachung ersieht, so, daß jene Unglücklichen in Gesellschaft mit den gemeinsten Verbrechern auf einen und denselben Wagen gepackt wurden, und unterwegs in derselben Gesellschaft in den Gefängnissen übernachten mußten! Der Minister des Innern setzt durch eine Bekanntmachung diesem Barbarismus ein Ziel; er sagt, dieser Brauch spreche der Menschlichkeit Hohn, und verletze das bei den ohnehin so unglücklichen Gemüthskranken oft sehr rege Ehrgefühl auf empfindliche und gefährliche Weise. Gewiß sehr wahr! Staunen muß man nur, wie ein solcher Brauch sich so lange hat erhalten können."

Bei der Expedition der Karlsr. Ztg. sind für die Hagelbeschädigten bis zum 24. d. M. 107 fl. eingegangen. Ferner am Aerntefest gesammelt (von der Gemeinde Spöckh 10 fl. 24 kr., Gemeinde Staffort 9 fl. 36 kr.) 20 fl., — von K. S. von B. 1 fl., von den evangelischen Gemeinden Rüppur und Ettlingen am Dank-Aerntefest gesammelt 36 fl. 16 kr. Zusammen 164 fl. 16 kr.

Frankfurter Kurszettel. Wechsel in fl. süddeutscher Währung.

Den 23. August.		Brief.	Geld.
Amsterdam fl. 100 C.	k. S.	—	$99^1/_8$
ditto	2 M.	—	$98^5/_8$
Augsburg fl. 100 C.	k. S.	$119^7/_8$	—
Berlin Thlr. 60 C.	k. S.	$104^7/_8$	—
Bremen Thlr. 50 in Ld.	k. S.	$97^3/_4$	—
Hamburg 100 M. B.	k. S.	$88^1/_4$	88
ditto	2 M.	$87^5/_8$	—
Leipzig Thlr. 60 C.	k. S.	$104^7/_8$	—
ditto in der Messe		—	—
London 10 Livr. St.	k. S.	$120^3/_8$	$120^1/_8$
ditto	2 M.	$119^1/_2$	—
Lyon Fr. 200	k. S.	—	$94^3/_8$
Paris Fr. 200	k. S.	—	$94^1/_2$
ditto	3 M.	—	$93^3/_8$
Mailand 250 Lire	k. S.	$101^1/_4$	101
Wien in 20er fl. 100	k. S.	121	$120^3/_4$
ditto „ „	3 M.	$119^7/_8$	—
Triest „ „	k. S.	—	—
Diskonto		4	—

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Am 22., 23. August.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.
Luftdruck red. auf 10° R.	27"8.0	27"8.1	27"7.9
Temperatur nach Reaumur	17.4	15.8	19.8
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.83	0.89	0.62
Wind und Stärke (4=Sturm)	SW¹	SO⁰	SW¹
Bewölkung nach Zehnteln	0.8	1.0	0.4
Niederschlag Par. Kub. Zoll	13.0	30.0	—
Verdünstung Par. Zoll Höhe	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	6.9	6.6	6.2
22. August.	trüb, nachher Regen.	trüb, vorher Regen.	unterbrochen heiter.
Therm. min. 15.8			
„ max. 22.0			
„ med. 18.4			
Am 23., 24. August.			
Luftdruck red. auf 10° R.	27"8.2	27"8.8	27"9.6
Temperatur nach Reaumur	16.8	14.4	13.1
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.80	0.92	0.87
Wind und Stärke (4=Sturm)	SW¹	SW¹	SW¹
Bewölkung nach Zehnteln	0.7	1.0	1.0
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	24.0	97.5
Verdünstung Par. Zoll Höhe	—	0.5	—
Dunstdruck Par. Lin.	6.4	6.1	5.2
23. August.	durchbrochen trüb.	trüb, Regen.	trüb, vorher Regen.
Therm. min. 15.0			
„ max. 20.2			
„ med. 17.3			

Am 24.: die heutige Regenmenge bis Nachmittag ergab 55 Fuder auf 1 bad. Morgen.

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Giehne.

C.112. [3]2. Nr. 1770 Heidelberg.

Main-Neckar-Eisenbahn.

Man sieht sich veranlaßt, die bereits im Soumissionsweg erzielte Lieferung von Uniformen für das Dienstpersonal der Main-Neckar-Bahn auch im Versteigerungsweg auszubieten.

Unter Bezugnahme auf das diesseitige Ausschreiben vom 31. Juli l. J. wird nun Tagfahrt zur öffentlichen Versteigerung

a) der Tuchlieferung,
b) der Schneiderarbeit,
c) der Metallarbeit,
d) der Kürschnerarbeit,

auf Mittwoch, den 1. September, Morgens 9 Uhr,

auf diesseitigem Bureau anberaumt, und haben die Steigerer mit einem solventen Bürgen zu erscheinen.

Die Bedingungen, welche im Wesentlichen dieselben sind, wie bei den Soumissionsvergebungen, können zwei Tage vor der Versteigerung eingesehen werden.

Heidelberg, den 22. August 1847.

Großh. bad. Main-Neckar-Eisenbahn-Verwaltung.
v. Weiler.
vdt. Biedermann.

C.120. [3]2. Ettenheim.

Wirthschaft-Versteigerung.

Unterzeichneter läßt Geschäftsveränderung wegen durch löbliches Bürgermeisteramt Mittwoch, den 8. September, auf hiesigem Rathhause sein am Marktplatz gelegenes Haus mit Realschildgerechtigkeit zum Ochsen öffentlich versteigern.

Dasselbe besteht aus 3 Stockwerken, 2 Sälen, 16 Zimmern, worunter 4 heizbare, einer geräumigen Wirthsstube, einer großen Küche, Waschküche u. Speisekammer, einem großen Keller nebst Metzig, großem Oekonomiegebäude, geräumigem Hof nebst Gaststallung für circa 36 Pferde.

Da dasselbe ganz nahe am Rathhause, auf welchem alle Steigerungen abgehalten werden, und auch beim Amthause gelegen ist, insbesondere da ein Oberamt hieher kommt und sonstige großh. Stellen sich hier befinden, gewährt solches keinen geringen Vortheil.

Auch könnten an den Steigerer die zur Wirthschaft erforderlichen Geräthschaften, wie auch Fässer zu billigen Preisen abgetreten werden.

Auswärtige Steigerer werden ersucht, sich mit legalen Vermögenszeugnissen auszuweisen.

Ettenheim, den 22. August 1847.

C. Kollofrat,
zum Ochsen.

C.122. [2]1. Nr. 24,198. Waldshut. (Schuldenliquidation.) Gegen Schreiner Xaver Hauser von Bechtersbohl haben wir Gant erkannt und zum Schuldenrichtigstellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt auf

Montag, den 20. September d. J., früh 8 Uhr,

angesetzt.

Alle Diejenigen, welche Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, werden hiermit aufgefordert, solche in der angesetzten Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gantmasse, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwa geltend zu machenden Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen und ihre Beweisurkunden gleichzeitig vorzulegen oder den Beweis mit andern Beweismitteln anzutreten.

In dieser Tagfahrt wird ein Massepfleger und Gläubigerausschuß ernannt, auch wird Borg- oder Nachlaßvergleich versucht, und die nicht erscheinenden Gläubiger sollen in Bezug auf Borgvergleich, Bestellung des Massepflegers und Gläubigerausschusses der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Waldshut, den 19. August 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Achert.
vdt. A. Kaiser.

C.125. [3]1. Nr. 38,092. Rastatt. (Schuldenliquidation.) Gegen Athanas Jung von Forch ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Mittwoch, den 22. September d. J., Vormittags 8 Uhr,

auf diesseitiger Amtskanzlei festgesetzt, wo alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlaßvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Rastatt, den 19. August 1847.

Großh. bad. Oberamt.
Ruth.

C.127. [3]1. Nr. 38,085. Rastatt. (Schuldenliquidation.) Gegen Nikolaus Braun von Rauenthal ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Mittwoch, den 22. Septbr. 1847, Vormittags 8 Uhr,

auf diesseitiger Amtskanzlei festgesetzt, wo alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlaßvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Rastatt, den 19. August 1847.

Großh. bad. Oberamt.
Ruth.

C.118. [3]2. Stockach. (Bekanntmachung.) Die ledige Maria Anna Lohr von Stahringen steht dahier wegen Diebstahls in Untersuchung. Wir bitten, dieselbe im Betretungsfalle mit Dem anher vorzuladen, daß sonst nach Umfluß von 4 Wochen Fahndung gegen sie verfügt, auch in der Hauptsache nach Lage der Akten erkannt werden würde.

Stockach, den 18 August 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Neumann.

C.142. [2]1. Bei **J. Velten**, Kunsthändler in **Karlsruhe**, ist zu haben:

Ansicht von Jerusalem, wie es war zu Christus Zeiten,

aufgenommen von der Westseite nach dem plastischen Original-Relief des Griechen Angelos Yeny in Jerusalem, mit Bezeichnung der aus der heiligen Geschichte bekannten Stellen.

Preis auf chines. Papier **4 fl.**, auf weißem Papier **3 fl. 30 kr.**

C.131.[2]1. **Eintracht.**

Zur Feier des hohen Geburtsfestes **Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs** wird Sonntag, den 29. dieses, türkische Musik statthaben; Abends bei beleuchtetem Garten.

Anfang 5 Uhr.

Das Komitee.

B.822. [6]5. Karlsruhe.

Gr. bad. 35 fl. Loose,

Ziehung am 31. August d. J.,

Hauptgewinne: **50,000 fl., 15,000, 5000** ꝛc.

werden billigst verkauft bei

Meyer Levis,
Bankier in Karlsruhe.

C.148. Karlsruhe.

Stellegesuch.

Ein junger Mann israelitischer Konfession, der seine Lehrzeit in einem Eisengeschäfte bestanden, und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, wünscht eine Stelle in einem hiesigen ähnlichen oder Ellenwaaren-Geschäfte. Derselbe sieht mehr auf gute Behandlung, als großes Salaire.

Nähere Auskunft ertheilt die Expedition der Karlsruher Zeitung.

C.93. [3]3. Karlsruhe.

Stelle-Gesuch.

Ein mit besten Zeugnissen versehener junger Mann, welcher seine Lehre in einem sehr achtbaren Hause, (Spezerei- und Materialwaarenhandlung) gemacht hat, und bereits 2 Jahre in der nämlichen Handlung angestellt ist, sucht eine Stelle.

Derselbe sieht mehr auf gute Behandlung, als großen Gehalt. Näheres bei der Expedition der Karlsruher Zeitung.

C.134. Karlsruhe.

Kapitalgesuch.

Es sind 7800 fl., welche 6% Zinsen tragen, auf erste Hypothek zu cediren.

Das Nähere bei der Expedition der Karlsruher Zeitung.

C.104. [3]3. Karlsruhe.

Obstversteigerung.

Montag, den 30. August, Vormittags 10 Uhr, wird auf dem großherzoglichen Gut Aspich bei dem Hubbad (Amts Bühl) der Erwachs an Obst, worunter vorzugsweise Tafelobst sich befindet, an den Bäumen öffentlich versteigert werden, wozu man die Liebhaber hiermit einladet.

Karlsruhe, den 21. August 1847.

C.140. [2]1. Rittnerhof bei Durlach.

Obstversteigerung.

Montag, den 30. August d. J., Morgens 9 Uhr, wird auf dem Rittnerhof bei Durlach der Erwachs von 300 Aepfel- und Birnbäumen, meist edles Obst, freiwillig versteigert, wozu die Liebhaber hiemit einladet

Rittnerhof, den 24. August 1847.

Johannes Weinacker.

C.115. [3]2. Bühl.

Preiskegeln.

Der Unterzeichnete läßt auf seinem Bierkeller verschiedene werthvolle Gegenstände, im Gesammtbetrag von Vierhundert Gulden, mittelst Kegelspiel auskegeln.

Die Liebhaber werden mit dem Bemerken dazu eingeladen, daß an den Tagen

Sonntag, Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag, jedesmal von zwei bis sieben Uhr Nachmittags, gekegelt wird.

Bühl, den 22. August 1847.

Joseph Edelmann,
Bierbrauer.

C.139.[3]1. Hohenwettersbach.

Fässer zu verkaufen.

Gegen 20 Fuder gute weingrüne Fässer, mehrere große Bütten und Ständer, sowie sonstiges Keltergeräth, wird von Unterzeichnetem zum Verkauf angeboten.

Karlsruhe, den 24. August 1847.

W. von Schilling,
verlängerte Waldstraße Nr. 22.

C.143. [2]1. Berghausen.

Fässerverkauf.

Bei Unterzeichnetem sind 3 Stück in Eisen gebundene weingrüne Fässer, zusammen 54 Ohm haltend, aus der Hand zu verkaufen.

Berghausen, den 24. August 1847.

Altvogt **Becker.**

C.133. Mingolsheim.

Fässerversteigerung.

Montag, den 30. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,

werden 15 Stück gute und rein gehaltene Fässer, von $2^1/_2$ bis zu 17 Ohm haltend, sammt Faßlager, eine Herbstbütte, eine Abladung, und ein 5 Ohm haltender Herbstzuber, in der Behausung des Metzgermeisters Wilhelm Ditton gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber höflichst eingeladen werden.

C.135. [2]1. Gaggenau.

Fässer-Versteigerung.

Nächsten Freitag, den 27. August, Morgens 11 Uhr, werden zu Gaggenau im Wirthshause bei der Glashütte 147 Ohm weingrüne, in Eisen gebundene Fässer freiwillig gegen baare Zahlung versteigert, und hierauf wird ebendaselbst die Benutzung des Fischereirechtes auf der Murg zwischen Gaggenau und Gernsbach auf 3 Jahre an den Meistbietenden verpachtet. Auf Anfragen antwortet die Glashüttenfaktorie zu Gaggenau.

C.121. Leopoldshafen.

Steinkohlen.

Ein Schiff mit Ruhrer Schmiedkohlen, so wie Stückkohlen ist wieder bei mir eingetroffen, und verkaufe fortwährend zu billigem Preis.

Fr. Ulrici.

C.147 [2]1. Nr. 2366.

Ettlingen. (Bekanntmachung.) Die von dem Distriktsnotar Alois Vogel von hier für die hiesige Gemeinde gestellte Zehntrechnung pro 1839/46 wurde sowohl von Großherzoglichem Amtsrevisorat hier, als wie auch von hoher Regierung des Mittelrheinkreises, als unbrauchbar erklärt, und muß deshalb neu gestellt werden.

Diejenigen Rechnungsverständigen, welche die Stellung fraglicher Rechnung übernehmen wollen, werden hiermit ersucht, ihre Anforderungen

binnen 8 Tagen

bei dem Gemeinderath zu machen.

Die Bedingungen können jeden Tag auf der Gemeinderathskanzlei eingesehen werden.

Ettlingen, den 23. August 1847.

Der Gemeinderath.
Schneider.
vdt. Neimeier.

C.123. [3]1. Nr. 4606. Rastatt.

Liegenschafts-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung Großh. Oberamts Rastatt vom 2. Juli 1847, Nr. 29,904, werden dem Grünbaumwirth Ignaz Bastian in Förch nachbeschriebene Liegenschaften am

Montag, den 27. September 1847,
Nachmittags 2 Uhr,

im Hause selbst im Zwangsweg öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

Beschreibung der Liegenschaften.

1.

Eine zweistöckige Behausung, woran der untere Stock von Stein, und der obere Stock von Holz erbaut ist, mit der Realschildwirthschaftsgerechtigkeit zum grünen Baum, die Hälfte von einer viergablichten Scheuer mit Stallung, Hausplatz und Hofraithe und einem dabei liegenden Obst- und Gemüsgarten oben im Dorf, einerseits Thomas Herrmann, anderseits Nikodemus Jung und Aufstößer, vornen die Straße, hinten das Förcherfeld, Schätzungspreis . . . . . 3580 fl.

2.

Zwei Viertel 50 Ruthen Gartenfeld im Jannengarten, einerseits Markus Orths Wittwe, anderseits die Allmendgasse, Schätzungspreis . . . . . 390 fl.

Rastatt, den 20. August 1847.

Großh. bad. Amtsrevisorat.
Ruff.
vdt. Babo,
Theilungskommissär.

C.129. [2]1. Nr. 1736. Karlsruhe. (Brennholzversteigerung.)

Montag, den 6. September d. J.,
Morgens 9 Uhr,

werden aus den Domänenwaldungen Mittelberger Forsts durch Bezirksförster Hartweg

24 Klafter dürres Buchen-, Eichen- und Tannen-Scheitholz,
$41^1/_2$ Klafter dürres, gemischtes Prügelholz, und
70 Klafter Eichen- und Tannen-Stockholz

öffentlich versteigert werden, und die Liebhaber hiemit eingeladen, sich an gedachtem Tag und Stunde auf dem Mezlinschwanderhof bei Marzell einzufinden.

Karlsruhe, den 22. August 1847.

Großh. bad. Forstamt.
Fischer.

C.138. Nr. 4073. Durlach. (Oehmdgras-Versteigerung.) Der Oehmdgras-Erwachs der ärarischen Steinhaus- und Giesgrabenwiesen auf Kleinsteinbacher und Singener Gemarkung wird

Montag, den 30. d. M.,
Morgens 7 Uhr,

der Amts Frauenalb-, Neu- und Wehrwiesen auf Gemarkung Singen

Montag, den 30. d. M.,
Morgens 9 Uhr,

jener der obern und untern Tajaswiesen auf den Gemarkungen Singen und Wilferdingen

Dienstag, den 31. d. M.,
Morgens 8 Uhr,

in Abtheilungen von $^1/_2$ Morgen auf dem Platz im Aufstreich, mit Borgfrist bis Martini d. J., verkauft werden.

Durlach, den 20. August 1847.

Großh. bad. Domänenverwaltung.
Lang.

C.124. [2]1. Nr. 2869. Gernsbach. (Soumissionsbegebung.) Zufolge höherer Verfügung soll das diesjährige Ergebniß an Sägholz in den Domänenwaldungen des Forstbezirks Baden im Soumissionsweg begeben werden.

Die Säghölzer sind bereits angewiesen, zum Theil in der Fertigung begriffen, und können im Ganzen etwa 1200 Stück, und 200 Stück während des Jahres sich ergebende Windfallklötze betragen.

Der Verkauf findet unter den bekannten, im Druck erschienenen Bedingungen statt.

Die Schläge wird die Bezirksforstei vorzeigen.

Die Gebote werden bei diesseitiger Stelle für das ganze Hiebsquantum nach dem Kubikfuß eingereicht, und am 13. September früh 8 Uhr hier eröffnet.

Wird der letztjährige Durchschnittspreis nicht erreicht, so bleibt die Genehmigung der höhern Stelle vorbehalten.

Gernsbach, den 21. August 1847.

Großh. bad. Forstamt.
v. Kettner.

C.146. [3]1. Nr. 13,361. Bonndorf. (Diebstahl und Fahndung.) Am 11. d. M., des Nachmittags, wurden aus einem Privathause in Aichen aus einem Zimmer zu ebener Erde nach Einsteigen durch ein Fenster desselben, theils von der Wand, theils aus einem Bette, und theils nach Erbrechung eines Kastens aus diesem folgende Gegenstände entwendet:

I.

Aus dem Zimmer von der Wand:

Eine Taschenuhr in der Größe eines Kronenthalers, stark in Silber mit einem runden Zapfen, weißem Zifferblatte mit römischen Zahlen, und messingenen Zeigern. An dieser Uhr befand sich eine etwa $^1/_2$ Schuh lange silberne Kette, und an dieser ein Schlüssel, dessen Kanone an ein Frankenstück angeschraubt war.

Der Werth beträgt . . . . . 11 fl.

II.

Aus dem Bette:

1) achtzehn $3^1/_2$-Guldenstücke,
2) zwanzig Kronenthaler,
3) eine Geldgurte, in welcher diese Geldsorten waren, von weißtrockenem Leder.

Diese Geldsorten konnten von dem Bestohlenen nicht näher beschrieben werden, wogegen die Gurte an der Oeffnung derselben einen weißledernen Riemen, einen Schließdeckel, der an einem ledernen Knopf geschlossen werden kann, und an derselben Seite eine halbrunde messingene Schnalle, endlich lederne weißtrockene Riemen zum Umgürten haben soll.

III.

Aus dem Kasten:

1) Zwei Guldenstücke, nebst Münze im ungefähren Betrag von 20 kr., aus Schweizerbatzen und Sechsern bestehend, nebst zwei halben Kreuzern,
2) eine silberne Taschenuhr, etwas größer, als die oben beschriebene, mit einem platten Zapfen, gleichem Zifferblatte, Zahlen und Zeigern wie bei obiger Uhr.

In dieser Uhr befand sich eine sogenannte Galotte mit silbernem Springdeckel, und in diesem ein Gläschen, durch welches man die sogenannte Unruhe der Uhr sehen konnte.

An der Uhr war eine silberne Kette von gleicher Größe, wie die obige, jedoch mit sogenannten Wolfangeln an beiden Enden.

An dieser Kette befanden sich zwei silberne Uhrenschlüssel, wovon die Kanone des einen an ein Frankenstück, jene des andern an ein Stückchen Silber, länger als breit, viereckig und an allen Enden abgebrochen, geschraubt war.

Der Werth auch dieser Uhr beträgt . . 11 fl.

Wir bringen diesen Diebstahl zur Fahndung auf den zur Zeit unbekannten Thäter sowohl, als die entwendeten Gegenstände zur öffentlichen Kenntniß.

Bonndorf, den 17. August 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Moppert.

C.141. [3]1. Nr. 20,880. Karlsruhe. (Aufforderung und Fahndung.) Michael Wurm von Hagsfeld, Soldat beim großh. III. Linien-Infanterieregimente in Rastatt, hat sich unerlaubter Weise von seinem Urlaubsorte Hagsfeld entfernt. Zufolge Requisition des Kommandos des großh. III. Linien-Infanterieregiments wird derselbe daher aufgefordert, sich

binnen 6 Wochen

bei Vermeidung der Strafe der Desertion entweder dahier oder bei seinem Kommando zu stellen.

Zugleich werden sämmtliche Polizeibehörden ersucht, auf denselben, dessen Signalement unten folgt, zu fahnden, und ihn auf Betreten hierher oder an sein Kommando abliefern zu lassen.

Signalement.

Alter, 23 Jahre.
Größe, 5′ 4″ 2‴.
Körperbau, besetzt.
Gesichtsfarbe, gesund.
Augen, grau.
Haare, braun.
Nase, spitz.
Besondere Kennzeichen, keine.

Karlsruhe, den 23. August 1847.

Großh. bad. Landamt.
Bausch.

C.137. Nr. 17,996. Schwetzingen. (Geländeter Leichnam.) Am 23. Juli l. J. wurde im Rheine bei der Speyerer fliegenden Brücke der untenbeschriebene unbekleidete männliche Leichnam geländet; die seitherigen Nachforschungen haben nur ermitteln lassen, daß am 21. Juli l. J. sich ein unbekannter Mensch, welcher ein Skribent zu seyn schien, und dessen Signalement mit der Beschreibung der geländeten Leiche übereinstimmt, sich wahrscheinlich im Rhein ertränkte, indem derselbe bei Berghausen (Kantons Speyer) in den Rhein sprang, nachdem er seine Kleider ausgezogen, und auch diese in den Rhein geworfen hatte, welche ebenfalls Tags zuvor geländet wurden, und deren Beschreibung gleichfalls unten folgt. Sollten sich Thatsachen ermitteln lassen, die über die Verhältnisse des Verunglückten, welcher wahrscheinlich aus der Königlich Bayrischen Pfalz war, da er den Dialekt der Städte des Rheinkreises sprach, Auskunft geben könnten, so bittet man um Mittheilung derselben.

Personbeschreibung.

Die Leiche war 5 Fuß 4 Zoll groß, ungefähr in den zwanziger Jahren, hatte magere Glieder, schwarze Haare, gerade hervorstehende Nase, glattes Kinn, schwarzbraunen Schnurrbart, und gute Zähne; die Farbe der Augen war nicht mehr kenntlich.

Die aus dem Rheine gezogenen Kleidungsstücke bestanden in einem Rock von sogenanntem russischgrünem Tuche, zerrissenen Stiefeln mit hohen Absätzen, gestrickten Unterhosen, aus Baumwolle, blau und gelb gestreifter Weste von Wollenzeug, mit übersponnenen Knöpfen auf beiden Seiten, einer schwarztuchenen Mütze mit grünem Futter und ledernem Schilde.

Schwetzingen, den 22. August 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Dr. Fauth.
vdt. Waag.

C.108. [3]1. Nr. 4809. Tauberbischofsheim. (Erbvorladung.) Zum Vermögensnachlasse der unterm 26. Juli d. J. verstorbenen Johann Nepomuk Uhlein's Wittwe, Maria Anna, geborne Reinhardt, von Königheim, sind deren Sohn Karl Webel, ledig von Königheim und deren Enkel Friedrich Webel, verehelichter Bürger aus Würzburg (Sohn des verlebten Rosenwirths Joseph Webel von Hardheim), welche nach Nordamerika ausgewandert, als Erben berufen. Da deren gegenwärtiger Aufenthalt dahier unbekannt ist, so werden sie zur Anhörung des vorliegenden geheimen letzten Willens und zur Empfangnahme der ihnen anerfallenen Erbschaft aufgefordert, sich

innerhalb drei Monaten

dahier zu sistiren oder durch Bevollmächtigte vertreten zu lassen, widrigenfalls die Erbschaft so vertheilt werden wird, als wären sie zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen.

Tauberbischofsheim, den 19. August 1847.

Großh. bad. fürstl. leining. Amtsrevisorat.
Greiffenberg.

C.111. [3]1. Nr. 4836. Staufen. (Erbvorladung.) Joseph Ekert von Kirchhofen, ungefähr 48 Jahre alt, welcher im Jahre 1825 als Schneider auf die Wanderschaft sich begeben hat, und dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt, ist zur Erbschaft seines den 25. März d. J. verstorbenen Vaters, des gewesenen Bürgers und Bäckermeisters Joseph Ekert von Kirchhofen, berufen.

Derselbe wird daher aufgefordert, sich zur Empfangnahme des ihm zukommenden Erbtheiles entweder selbst, oder durch gehörig Bevollmächtigte

binnen drei Monaten

um so gewisser dahier zu melden, als sonst die Erbschaft lediglich Denjenigen zugetheilt werden wird, welchen sie zukäme, wenn der Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Staufen, den 19. August 1847.

Großh. bad. Amtsrevisorat.
Lembke.
vdt. F. Müller,
Notar.

C.15 [3]3. Nr. 22,213. Waldkirch. (Gläubiger-Aufforderung.) Der ledige Bäckergeselle Xaver Walter von Elzach will nach Nordamerika auswandern.

Seine Gläubiger werden aufgefordert, in der auf

Montag, den 30. August d. J.,
Vormittags 8 Uhr,

angeordneten Tagfahrt ihre Ansprüche an denselben dahier zu liquidiren, andernfalls ihnen nicht mehr dazu verholfen werden kann.

Waldkirch, den 11. August 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Kuenzer.

C.109. Nr. 11,846 Eppingen. (Schuldenliquidation.) Die kinderlose Wittwe des Bauers Wilhelm Blesch von hier, Maria Magdalena, geb. Schumacher, beabsichtigt nach Nordamerika auszuwandern, weshalb deren etwaige Gläubiger aufgefordert werden, ihre Ansprüche an sie am

Montag, den 13. September d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

dahier um so gewisser anzumelden, als ihr sonst die Erlaubniß zur Auswanderung, und der Reisepaß sofort ertheilt werden würde.

Eppingen, den 20. August 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Danner.

C.116. Nr. 20,582. Müllheim. (Präklusivbescheid.)

Die Gant des Kaspar Specht in Steinenstadt betr.,

ergeht

Präklusivbescheid.

Alle Gläubiger, welche ihre Forderungen in der heutigen Tagfahrt nicht geltend gemacht haben, werden hiermit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

Müllheim, den 18. August 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Winter.
vdt. Julius Maier.

C.90. Nr. 38,081. Rastatt. (Präklusivbescheid.) Alle Gläubiger, welche in der Gant gegen den entwichenen Jakob Heidinger von Gaggenau ihre Forderungen in der heutigen Liquidationstagfahrt nicht angemeldet haben, werden von der vorhandenen Gantmasse ausgeschlossen.

Rastatt, den 18. August 1847.

Großh. bad. Oberamt.
Ruth.

C.95. Nr. 14,433. Schönau. (Präklusivbescheid.) In der Gantsache des Taglöhners Joseph Schnetz von Utzenfeld werden alle jene Gläubiger, welche ihre Forderungen in der heutigen Tagfahrt nicht angemeldet haben, von der gegenwärtigen Gantmasse ausgeschlossen.

Schönau, den 6. August 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Thiergärtner.
vdt. Rotzinger.

C.126. [3]1. Nr. 37,627. Rastatt. (Rechtsbeistandsetzung.) Der Bertha Klein von Rastatt wurde im Sinne des L.R.S. 499 in der Person des Seifensieders Jakob Walter ein Rechtsbeistand beigeordnet, was zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Rastatt, den 17. August 1847.

Großh. bad. Oberamt.
Lang.

B.980. [3]3. Nr. 16,196. Oberkirch. (Straferkenntniß.) Da der Rekrut Andreas Graf von Ulm auf die Ediktalladung vom 14. April 1843 nicht erschienen ist, so wird er des Ungehorsams für schuldig erklärt, und als Refraktär in eine Strafe von 800 fl. verfällt, vorbehaltlich seiner persönlichen Bestrafung.

Oberkirch, den 10. August 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Meßmer.

C.128. [3]1. Nr. 23,264. Offenburg. (Entmündigung.)

Die Entmündigung des Gabriel Rée in Appenweier betreffend.

Gabriel Rée von Appenweier wurde wegen Geisteskrankheit entmündigt, und demselben Chirurg Ackermann von da als Pfleger bestellt, ohne den er nun kein Rechtsgeschäft gültig eingehen kann.

Offenburg, den 13. August 1847.

Großh. bad. Oberamt.
Kerkenmeier.

C.103. [3]2. Nr. 2797. Mosbach. (Erledigte Stelle.) Die erste Gehilfenstelle bei dem Stift Mosbach ist in Erledigung gekommen, und soll durch einen Kameralpraktikanten oder Kameralassistenten wieder besetzt werden. — Der Gehalt besteht in 500 fl. und freier Wohnung.

Der Eintritt hat auf den 1. Oktober dieses Jahres zu geschehen.

Die Bewerber um diese Stelle werden ersucht, ihre Zeugnisse über Geschäftskenntniß an unterzeichnete Verrechnung binnen 10 Tagen einzusenden.

Mosbach, den 19. August 1847.

Großh. bad. Stift.

Druck der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.